

*Ich denke es ist
die schönste Musik,
die jetzt ein Mensch auf
der Erde machen kann*



210. Geburtstag von Fanny Hensel geb. Mendelssohn am 14. November 2015

Fanny Hensel war eine begabte Pianistin und eine kreative Komponistin. Doch die Entwicklungsmöglichkeiten einer internationalen Karriere blieben ihr aufgrund ihres Geschlechtes zeitlebens verschlossen. Trotzdem wirkte sie in dem ihr möglichen Rahmen und hinterließ ein ansehnliches Œuvre an Klavier- und Kammermusik, drei große Kantaten, eine Ouvertüre und ca. 250 Lieder. Felix Mendelssohn schreibt am 3. Juni 1829 über Fanny Hensels Lieder: „Ich denke es ist die schönste Musik, die jetzt ein Mensch auf der Erde machen kann. ... Das ist die innere, innerste Seele von der Musik; was das für Einfälle sind!... Solche Musik habe ich nie gehört!; auch werde ich in meinem Leben nichts Ähnliches machen.“

Die musikalische Ausbildung

Fanny wurde am 14. November 1805 geboren und wuchs in einer wohlhabenden und gebildeten Berliner Familie auf. Wie ihre jüngeren Geschwister erhielt sie eine ausgezeichnete Bildung. Schon früh erkannten der Bankier Abraham Mendelssohn Bartholdy und seine Frau Lea auch Fannys außergewöhnliche musikalische Begabung, so dass Fanny wie ihr Bruder Felix von den besten erreichbaren Lehrern unterrichtet wurde. Während eines mehrmonatigen Parisaufenthaltes im Jahre 1816 erhielten beide Geschwister Klavierunterricht bei der von Haydn und Beethoven geschätzten Pianistin Marie Bigot de Morogues, der in Berlin von Ludwig Berger fortgesetzt wurde. Für die Ausbildung in Musiktheorie und Komposition engagierte Abraham Mendelssohn Carl Friedrich Zelter,

den Leiter der Berliner Singakademie und Freund Goethes. Bald war Fanny im Freundes- und Bekanntenkreis der Mendelssohns nicht nur als hervorragende Pianistin, sondern auch als Komponistin von Liedern und Klavierstücken bekannt. Durch die Anfang der 20er Jahre von ihrem Vater ins Leben gerufenen „Sonntagsmusiken“ konnte sie ihre Werke zumindest einem kleineren Kreis bekannt machen.

Ihre Kompositionen

Fanny heiratete im Oktober 1829 den Maler Wilhelm Hensel und fasste im Frühjahr 1831 den Entschluss, die Konzertreihe wieder aufzunehmen. Dort dirigierte und begleitete sie ihren aus ca. 20 Sängern und Sängerinnen bestehenden Chor und führte gemeinsam mit befreundeten Musikern Oratorien, Opernarien und Kammermusik von Bach, Mozart, Beethoven, Weber und Mendelssohn auf einem hohen Niveau auf. Dort fand sie ein Auditorium für ihre eigenen Werke. Ihre Klavierstücke, Lieder, Duette, Chorlieder, die Szene *Hero und Leander* für Sopran und Klavier bzw. Orchester und die Orchesterouvertüre, zu deren Aufführung sie das Orchester des Königstädter Theaters engagiert hatte, erklangen dort im Laufe der Jahre vor einem immer größer werdenden Publikum.

Die Leitung dieser Konzerte wirkte sich auch positiv auf ihre Arbeit als Komponistin aus. Sie komponierte 1831 größere Werke für Solisten, Chor und Orchester, wie die Kantaten *Hiob* und *Lobgesang* und das *Oratorium nach Bildern der Bibel*. 1839/40 erfüllte sich die Familie Hensel

einen langgehegten Wunsch und unternahm eine einjährige Italienreise. Dieses Jahr gehörte für Fanny zu der glücklichsten Zeit ihres Lebens. Dort fand sie endlich die lang ersehnte Anerkennung über den Kreis der Familie hinaus und lernte verschiedene Musiker kennen, die ihre Werke schätzten und ihre Kreativität förderten.

Der Klavierzyklus „Das Jahr“

Zurück in Berlin komponierte Fanny ihr bedeutendstes Klavierwerk, den biographisch geprägten Zyklus *Das Jahr* (1841). Die Idee, die 12 Monate eines Jahres musikalisch darzustellen, war zu ihren Lebzeiten einmalig. Dieser über weite Strecken ganz offenkundig orchestral gedachte Zyklus wurde nun von dem Berliner Komponisten Martin Torp für Orchester bearbeitet.

Am 14. Mai 1847 stirbt Fanny Hensel in Berlin an einem Gehirnschlag. In seinem kurz nach Fannys plötzlichem Tod erschienenen Nachruf schreibt der Berliner Musikkritiker Ludwig Rellstab, sie habe mit ihrem berühmten Bruder auch die ‚Schwesterschaft des Talents‘ geteilt und in der Musik einen Grad der Ausbildung erreicht, dessen sich nicht viele Künstler, denen die Kunst ausschließlicher Lebensberuf ist, rühmen dürfen.

Im Jahre 1987 begann der Furore Verlag mit der erstmaligen Veröffentlichung ihrer Klavier- und Kammermusik sowie der Werke mit größerer Besetzung. Seitdem sind mehr als 200 ihrer Werke im Furore Verlag erschienen. Mittlerweile gilt Fanny Hensel als eine der bedeutendsten deutschen Komponist(inn)en der Romantik. **Sabine Kemna**

THEMENSCHWERPUNKT

WERKE IN AUSWAHL

Bücher

Cornelia Bartsch

Fanny Hensel geb. Mendelssohn – Musik als Korrespondenz

384 Seiten mit vielen

Abbildungen und

Notenbeispielen

fue 9120

ISBN: 978-3-927327-60-3

€ 32,00

„Die Darlegung der These

von Musik als Korrespon-

denz, die an sich überaus erhellend ist, ist der

Verfasserin rundum gelungen.“

Was heißt hier Autorschaft, was Werk? Wer

sich mit dem Leben und Werk von Fanny

Hensel befasst, sieht sich rasch mit einer

ganzen Reihe von Fragen konfrontiert, auf die

Autorin Cornelia Bartsch überraschende

Antworten gefunden hat. Sie zeigt am

Beispiel Fanny Hensels früher Lieder und

des Streichquartetts, dass ihre Musik Teil

verschiedener musikalischer Dialoge ist,

und das nicht nur mit dem Bruder.



Noten

Reihe Klavierstücke von Fanny Hensel in 12 Bänden

Erstveröffentlichungen

fue 194-196, 206-209, 431, 10104-5, 10148

Klaviermusik – Eine Auswahl

fue 2005 · ISMN: 979-0-50012-021-6

€ 10,00

Das Jahr (47') Zwölf Charakterstücke (1841)

für das Fortepiano

fue 1380 · ISMN: 979-0-50012-038-4

(moderner Notensatz) · € 49,00 (zwei Bände)

fue 8920 · ISBN: 978-3-927327-44-1

(vierfarbiges Faksimile) · € 88,00

fue 2571 · ISMN: 979-0-50012-473-3

(Orchesterfassung von Martin Torp) · € 89,00

Orgelstücke zur Hochzeit

Präludium F-Dur, Postludium G-Dur

(E.M. Blankenburg, Barbara Gabler, Hg.)

fue 4960 · ISMN: 979-0-50012-996-7

€ 10,00

Streichquartett Es-Dur

fue 1210 · ISMN: 979-0-50012-203-6

komplett · € 30,00

Ouvertüre C-Dur für Orchester (10') (1832)

(E.M. Blankenburg, Hg.)

fue 2507 · ISMN: 979-0-50012-318-7

Partitur · € 43,00

Lieder ohne Namen (1820-1844)

23 ausgewählte Lieder für Singstimme und Klavier

Vol. 1: 1820–1827: fue 6670

ISMN: 979-0-50012-667-6 · € 19,00

Vol. 2: 1828–1844: fue 6730

ISMN: 979-0-50012-673-7 · € 19,00

Hero und Leander (1832)

Dramatische Szene für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters (12')

(E.M. Blankenburg, Hg.)

fue 5320 · ISMN: 979-0-50012-332-3

Partitur · € 38,00

Duette

Gesamtausgabe in fünf Bänden

fue 6400-6440

Faust II (12')

Kantate für Solostimme (Sopran), Frauenchor (SSAA) und Klavier (Text: Goethe)

fue 5760 · ISMN: 979-0-50012-576-1

Partitur · € 27,00

Bearbeitet für Solostimme (Sopran), Frauen-

chor (SSAA) und Orchester (Text: Goethe)

fue 7580 · ISMN: 979-0-50012-758-1

Partitur · € 39,00

„Einfach bezaubernd und des Bruders

berühmter Sommernachtstraum-Musik

ebenbürtig.“

Hiob (1831) (15')

Kantate für Alt, Soli ad lib., vierstimmigen gemischten Chor und Orchester

fue 5260 · ISMN: 979-0-50012-370-5

Partitur · € 32,00

Lobgesang (1831) (20')

„Meine Seele ist stille“

Kantate für Sopran, Alt, vierstimmigen

gemischten Chor und Orchester

fue 5250 · ISMN: 979-0-50012-350-7

Partitur · € 30,00

Oratorium (1831) (45')

nach Bildern der Bibel für Soli, Chor (SATB) und Orchester

Auch unter dem Titel: „Cantate für die Toten

der Cholera-Epidemie 1831“ bekannt

(E.M. Blankenburg, Hg.)

fue 5330 · ISMN: 979-0-50012-334-7

Partitur · € 59,00

Weitere Infos über Fanny Hensel

siehe www.fannyhensel.de undwww.furore-verlag.de**ROBERT LIENAU**
MUSIKVERLAG

präsentiert Werke von

Fanny Hensel

* 14.11.1805 † 14.05.1847

Traditionelle Rollenverständnisse erlaubten es Fanny Hensel zu Lebzeiten nicht, als Musikerin und Interpretin aus dem Schatten ihres berühmten jüngeren Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy herauszutreten.

Erst in den letzten Jahrzehnten wird Fanny Hensel die gebührende Anerkennung als Komponistin zuteil, nicht zuletzt auch durch Erstveröffentlichungen von bislang nicht edierten Werken.

Six Mélodies pour le piano**op. 4 und 5 für Klavier**

RL 19350 13,50€



Bereits zu Lebzeiten Fanny Hensels hatte der Verleger Schlesinger, der unmittelbare Vorgänger von Robert Lienau, als einer der ersten einige ihrer Kompositionen ediert.

1847 verlegte er dann erstmals die „Six Mélodies pour le piano“, Opus 4 und Opus 5.

5 Klavierstücke**aus der Sammlung "Zwölf Clavierstücke von Fanny Hensel geb. Mendelssohn Bartholdy. Für Felix."****(Erstausgabe)**

RL 40390 14,50€



Diese kritische Ausgabe enthält fünf bisher noch unveröffentlichte Klaviertücke aus einem Album, das Fanny Hensel 1843 für ihren Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy zusammengestellt hatte und von einem Kopisten abschreiben ließ.

Klavierstücke 1843-44**(Erstausgabe)**

RL 40400 14,50€



5 Klavierstücke aus den Jahren 1843 und 1844, deren lyrische Stimmführung, weite Melodiebögen und sensibler Einsatz der Harmonik komplexe Stimmungsbilder entstehen lassen.

Die Ausgabe enthält sowohl ein ausführliches Vorwort als auch einen detaillierten kritischen Bericht.

erhältlich im örtlichen Fachhandel
oder unterwww.musikverlag-lienau.de

Fanny schaute mir über die Schulter

Die Musikerin, Dirigentin, Kantorin, Chorleiterin und Gründerin des „Internationalen Arbeitskreises Frau und Musik“, Elke Mascha Blankenburg, wäre am 15. Dezember diesen Jahres 71 Jahre alt geworden. Blankenburg widmete ihr Leben ihrer größten Passion, der Musik. Sie war es, die das große Potential der Kompositionen von Fanny Hensel geb. Mendelssohn entdeckte, einige von ihnen erstmalig aufführte und der Welt zugänglich gemacht hat. Sie rief den „Internationalen Arbeitskreis Frau und Musik“ ins Leben, um Werke von Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart zu sammeln, zu erforschen und aufzuführen. Als künstlerische Leiterin veranstaltete sie mehrere Komponistinnen Festivals und mit dem Clara Schumann Orchester Köln gründete sie das damals einzige professionelle Frauensymphonieorchester, mit dem sie Werke von Komponistinnen der Klassik, Romantik und der Moderne aufführte.



Elke Mascha Blankenburg, Foto: © Dr. Ruth B. Emde

Fanny Hensel Herausgeberin

Für ihre vielfältigen beruflichen und ehrenamtlichen Verdienste bekam Elke Mascha Blankenburg 1999 das Bundesverdienstkreuz am Bande durch den Bundespräsidenten Roman Herzog verliehen. Für den Furore Verlag arbeitete Elke Mascha Blankenburg als Herausgeberin. Sie initiierte maßgeblich die Veröffentlichung bisher unbekannter Werke insbesondere von Fanny Hensel: *Hero und Leander*, eine dramatische Szene für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters, und das *Oratorium nach Bildern der Bibel*, Orgel- und Vokalmusik wie das *Prelude in F-Dur* für Orgel, die *Ouverture in C-Dur*, die Weltlichen A-cappella-Chöre von 1846 und auch Barbara Strozzi's *Il Primo Libro de Madrigali*. Mit der Verlegerin Renate Matthei verband sie eine jahrzehntelange Freundschaft.

Die Gründung des Arbeitskreises Frau und Musik initiierte Mascha Blankenburg mit einem Aufruf in der Zeitschrift Emma im September 1977. Dort erzählte sie von den vielen Komponistinnen, die sie nach einjähriger intensiver Suche gefunden hatte, und appellierte an Musikerinnen, Musikwissenschaftlerinnen und Interessierte, doch einmal alle Schätze zusammenzutragen. Daraus entstand der „Internationale Arbeitskreis Frau und Musik e.V.“, der inzwischen mit institutioneller Förderung durch das Land Hessen und die Stadt Frankfurt das weltweit größte Archiv zum Thema mit mehr als 20.000 Medieneinheiten in Frankfurt unterhält. (www.archiv-frau-musik.de)

In Gedenken an die Musikerin und Publizistin Elke Mascha Blankenburg

du unbedingt unglücklich werden willst, bitte, dann werde Dirigentin'. ‚Er hat das völlig richtig eingeschätzt. Als Frau hast du auch keine Chance,‘ so Mascha.“ Nach Abschluss des Studiums als ‚hauptamtlicher Kirchenmusiker‘ ging sie nach Köln, um ihre Ausbildung zur Dirigentin zu vollenden. Allen Schwierigkeiten zum Trotz nahm sie an internationalen Meisterkursen teil. „Da habe ich gelernt, was Konkurrenz ist, und was es heißt, Frau und Dirigentin zu sein.“ Dramatischer Höhepunkt war der Besuch eines Meisterkurses als einzige Frau unter 70 Männern. „Sie tritt ans Pult, dirigiert die ersten Takte, da stürzt der Leiter des Kurses auf sie zu und zerrt sie vom Pult. Nach dieser Demütigung erklärt er ihr: ‚Wie können Sie es wagen, hier qualifizierten Männern den Platz wegzunehmen! Sie sind eine Null, sie gehören in die Küche!‘ Jeden Tag stand sie dem Pascha auf der Matte und bestand darauf, die gleiche Chance wie alle anderen zu haben. Ende der Geschichte: Sie landete unter den drei besten Absolventen des Kurses und dirigierte im Abschlusskonzert. ‚Da kannst du sehen, dass Talent allein noch lange nicht reicht. Mindestens ebenso wichtig sind Ausdauer und Hartnäckigkeit.‘ Mascha lernte früh, dass eine Frau dreimal so stark sein muss wie ein Mann, um es in diesem Machtberuf zu etwas zu bringen,“ so Ingrid Strobl.

Ausdauer und Hartnäckigkeit

Die Musik bestimmte früh ihr Leben: Sie wurde am 15. Dezember 1943 in Mindelheim geboren. Bereits mit sechs Jahren erhielt sie Klavierunterricht bei ihrer Mutter Anneliese Feldmeyer. Die Violine kam hinzu. Ihre größte Leidenschaft war allerdings das Ballett. „Eigentlich wollte ich Tänzerin werden. Heute kommt mir das Körpertraining im Ballett beim Dirigieren sehr zugute“, so Mascha Blankenburg. Der Vater, Journalist und Schriftsteller, brachte ihr die Liebe zur Kirchenmusik nahe. Von 1963 bis 1971 studierte sie Kirchenmusik, Chor- und Orchesterleitung an den Musikhochschulen in Heidelberg, Schlüchtern und Köln, sowie bei Hans Swarowsky in Wien. Die Schwierigkeiten für Mascha Blankenburg als Pionierin im Dirigat skizzierte Ingrid Strobl im November 1980 in der *Emma*: „Als Mascha mit 19 Jahren ankam und sagte: ‚Ich will Dirigentin werden‘, reagierte ihr Vater nicht eben ermutigend: ‚Wenn

Dirigentinnen hatten in den frühen 1980er Jahren keine Chance auf ein Engagement. Folglich gründete Mascha Blankenburg eigene Orchester und Ensembles: die Kölner Kurrende, das bereits erwähnte Clara Schumann Orchester und das Leonarda Ensemble. Ein musikalischer Höhepunkt war am 27. Mai 1984 die Uraufführung des *Oratorium nach Bildern der Bibel* von Fanny Hensel. Mascha Blankenburg erinnerte sich sehr gut an ihre Vorarbeiten: „Das Bewusstsein, dass ich die Erste bin, die diese Musik nach 153 Jahren hörte und für die Uraufführung vorbereitete, verlieh mir das stolze Gefühl der Einmaligkeit. Ich war mit Fanny allein, ganz eng mit ihr und ihrer innersten Seele verbunden. Es gab nur sie und mich, und wenn es irgendwo im nächtlichen Raum knackte, wagte ich nicht, mich umzudrehen, denn ich befürchtete, ja, ich war mir sicher, dass sie hinter mir stehen und mir über die Schulter schauen würde“. Bei der Uraufführung waren die ersten Kirchenbänke mit Fanny Hensels Nachkommen besetzt, die von überall angereist waren, um ihre Musik zu hören, die ihnen bis dahin völlig unbekannt gewesen war.

In den 80er Jahren veranstaltete Mascha Blankenburg in Köln und Bonn als künstlerische Leiterin das erste „Internationale Komponistinnen Festival“ auf deutschem Boden. Weitere Komponistinnenfestivals und ein „Internationales Orgel-Festival“ folgten. Darüber hinaus initiierte sie den „Fanny Mendelssohn-Wettbewerb für Komposition“.

1999 erlitt sie einen Gehörsturz. Der sich einstellende Tinnitus machte es ihr unmöglich, ihren Beruf als Dirigentin weiter

auszuüben. Seither arbeitete sie als Publizistin und veröffentlichte u. a. 2003 das Buch „Dirigentinnen im 20. Jahrhundert“. Seit 2007 lebte Mascha Blankenburg in Berlin, wo sie in ihrer großzügigen Charlottenburger Wohnung Salons veranstaltete.

Pionierin für Frauen in der Musik

Blankenburg war eine Pionierin für Frauen in (fast) allen Bereichen der Musik. Sie hinterlässt eine junge Generation von aufstrebenden Dirigentinnen, Komponistinnen, Veranstalterinnen und Musikwissenschaftlerinnen, die deutlich leichter Musikfeste und Hochschulen erobern. Für sie alle hat diese große starke Frau die Wege geebnet. Als die Kirchenmusikerin, Dirigentin und Autorin am 9. März 2013 im Alter von 69 Jahren in Köln verstarb, war es der Verlagsinhaberin Renate Matthei ein großes Anliegen, dieser besonderen Frau zu gedenken. Bewegt durch ihre letzten Begegnungen und Gespräche beschlossen beide, Mascha einen Notenband für Orgelmusik zu widmen. „Die Idee dieses Notenbandes und das gewählte Instrument haben Mascha begeistert“, so Renate Matthei.

„für mascha“: Unter diesem Titel wird nun im Furore Verlag im kommenden Jahr eine Edition für Orgel solo in Gedenken an Elke Mascha Blankenburg veröffentlicht. Zeitgenössische Komponistinnen wie Vivienne Olive, Susanne Zargar-Swiridoff oder Sigrid Ernst haben in Gedenken an „Mascha“ für diesen Band Werke komponiert. In dem Sammelband werden darüber hinaus Orgelkompositionen z. B. von Fanny Hensel veröffentlicht, die Blankenburg selbst herausgab. **Sabine Kemna**

Veranstaltungsreihe mit Kompositionswettbewerb 2014/15 an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Raum für Fanny Hensel

Als Ende der 1990er Jahre die mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien den Campus am Anton von Webern Platz 1 im dritten Wiener Gemeindebezirk bezog, wurde einer der neuen Konzertsäle der Komponistin Fanny Hensel gewidmet und trug seither den Namen Fanny Hensel-Mendelssohn-Saal. Wer die Biographie Hensels kennt, weiß, dass sie diesen Namen so nie geführt hat: Geboren wurde sie unter dem Namen Fanny Zippora Mendelssohn. Bei der Taufe der Zehnjährigen wurde Zippora durch Cäcilie ersetzt, und die Familie nahm später (zusätzlich zu Mendelssohn) den Nachnamen Bartholdy an. Fanny Cäcilie Mendelssohn Bartholdy führte nach ihrer Hochzeit 1829 mit dem preußischen Hofmaler Wilhelm Hensel dessen Nachnamen. Der 210. Geburtstag der Komponistin am 14.11.2015 bietet die Gelegenheit, ihr ein besonderes Geschenk zu machen: Der bislang als Fanny Hensel-Mendelssohn-Saal bekannte Spielort wird historisch korrekt in Fanny Hensel-Saal umbenannt.

Konzertsaal für Fanny Hensel

Damit sich dieser Name auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit verstetigt, veranstaltet die Plattform „Gender_mdw“ mit Unterstützung von Vizerektorin Ulrike Sych und dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen eine einjährige Veranstaltungsreihe, die am 209. Geburtstag der Komponistin beginnt. Ihr Motto „Raum für Fanny Hensel“ spielt einerseits auf die neue Bezeichnung des Konzertsaaes an; andererseits soll dadurch deutlich werden, dass Räume kulturellen Handelns erst dadurch entstehen, wenn Menschen mit- und füreinander musizieren oder in anderer Weise dafür sorgen, dass Musik gespielt und gehört werden kann.

Die Reihe umfasst insgesamt fünf Veranstaltungen: Zwei moderierte Konzerte zeichnen jene historischen Orte und kulturellen Räume nach, in denen sich Fanny Hensel künstlerisch verwirklichen konnte. Hier sind an erster Stelle der Garten sowie der Gartensaal und die Räumlichkeiten ihrer Mutter Lea Mendelssohn, geborene Salomon, in der Leipzigerstraße 3 in Berlin als Aufführungsorte zu nennen, denen das Konzert am 20. Mai 2015 gewidmet ist: Im Zentrum stehen Fanny Hensels Gartenlieder und ihre „Cantate nach Aufhören der Cholera nach 1831“, die auch als „Oratorium nach Bilder der Bibel“ bekannt wurde. Jene Räume, die durch die künstlerische Zusammenarbeit Fanny Hensels mit ihrem Ehemann, nicht nur in Berlin, sondern auch auf einer einjährigen Italienreise 1839/40 erschlossen wurden, werden am 14. Januar 2015 zu hören sein. Das selten komplett dargebotene „Reise-Album“ (MA Ms. 163) wird bei dieser Gelegenheit ebenso aufgeführt wie die dramatische Szene „Hero und Leander“ nach der originalen Klavierfassung, die auch im Furore Verlag Kassel im Druck erscheinen wird. Diese beiden Veranstaltungen sollen Fanny Hensels Wiener Raum mit ihrer Musik füllen.

Mit dem Konzert am 25. März 2015 wird das Wirken der weiblichen Familienmitglieder in Berlin und Wien gewürdigt: Lea Mendelssohn (geb. Salomon), Fanny Hensels Mutter, stammte aus einer Familie, in der schon in der Generation ihrer Mutter Bella Salomon (geb. Itzig) die Musikausbildung der Töchter einen hohen Stellenwert besaß; zwei der Tanten Leas – Fanny Arnstein und Cäcilie Eskeles – verheirateten sich nach Wien und führten hier die familiäre Tradition der Musikpflege fort. An sie und ihre in Berlin lebenden Schwestern Sara Levy und Bella Salomon, erinnert die renommierte Fanny-Hensel-Forscherin Cornelia Bartsch (Basel/Hamburg), die das Konzert kuratieren und moderieren wird.

Kompositionswettbewerb

Den großen Rahmen um diese Konzerte bildet der Fanny Hensel Kompositionswettbewerb für Studierende an österreichischen Musikuniversitäten unter der Schirmherrschaft der Mendelssohn Gesellschaft e.V. Ausgelobt wird er am 14. November 2014 im Rahmen eines Festvortrags von Annegret Huber mit Live-Musikbeispielen. Das Finale der in zwei Runden durchgeführten Konkurrenz findet genau ein Jahr später am 210. Geburtstag der Komponistin als Matinee statt. Erwartet werden Einreichungen zum Thema „Experimentelles Komponieren zwischen den Künsten“. Damit wird zum einen der experimentelle Charakter

des „Liedes ohne Worte“ der Geschwister Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy gewürdigt. Denn bei genauerer Analyse entpuppt sich diese Neuschöpfung als ein Übertragungsversuch, bei dem mit den Mitteln der Musik versucht wird, in ‚Vers und Strophe‘ zu komponieren. Das Gattungspendant des Liedes ‚ohne‘ Worte ist damit nicht das Lied ‚mit‘ Worten sondern das Lied ‚aus‘ Worten – also das lyrische Gedicht. Die Titelwahl Fanny Hensels – „Lied für das Pianoforte“ – trägt höchstwahrscheinlich dem Umstand Rechnung, dass der von Felix Mendelssohn verwendete Titel „Lied ohne Worte“ von Zeitgenossen



Die Wiener Initiatorinnen der Fanny Hensel Veranstaltungsreihe (vrnl): Ulrike Sych (Vizerektorin), Angelika Silberbauer (Vorsitzende des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen), Andrea Ellmeier (Koordinatorin für Frauenförderung und Gender Studies), Annegret Huber (Plattform Gender_mdw, Institut für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik)

und Zeitgenossinnen nicht in gewünschter Weise verstanden, sondern fehlinterpretiert wurde. Aus Hensels Titelformulierung ergibt sich ganz klar: Das Klavier ‚spricht‘ mit den ihm eigenen Mitteln in gebundener Rede. Des Weiteren spielt der Bereich der bildenden Kunst in Hensels künstlerischer Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Wilhelm eine wichtige Rolle.

Bei den Wettbewerbskompositionen soll es sich jedoch keinesfalls um Stilkopien handeln: Experimente, wie zwischen den Künsten komponiert werden könnte, sollen in Tonsprachen des 21. Jahrhunderts ausformuliert werden. Dass sich gerade das „Lied ohne Worte“ als Inspiration für Komponistinnen und Komponisten des 20. Jahrhunderts eignete, lässt sich daran ablesen, dass etwa Arnold Schönberg, Sofia Gubaidulina, Heinz Holliger und Michael Jarrell den Titel aufgegriffen und davon ausgehend aktuelle kompositorische Problemstellungen entwickelt haben. Insgesamt spiegelt sich das zeitgenössische Interesse an intermedialen Kunstformen auch darin, dass sich mittlerweile die kulturwissenschaftliche und künstlerische Forschung entsprechenden Fragestellungen widmet – erst jüngst etwa im Band *Heterotopien. Perspektiven der intermedialen Ästhetik* (2013). Der genius loci des ‚Experimentallabors‘ von Fanny Hensel und Felix Mendelssohn Bartholdy in der Leipziger Straße 3 in Berlin soll so sein Echo im Fanny Hensel Saal der mdw in Wien finden. **Andrea Ellmeier, Annegret Huber und Angelika Silberbauer**

Alle Informationen zu dem Kompositionswettbewerb und der Veranstaltungsreihe stehen unter www.mdw.ac.at/fanny_hensel.at ab Ende September online.